

Volks-Zeitung

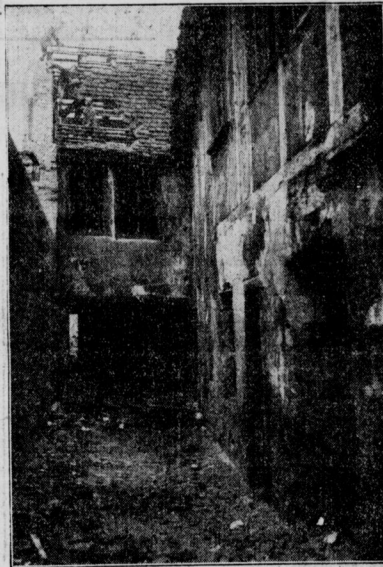
Wirtschaftspartei verrät Kleinhandel Kassenbote in Köln erschossen

12 000 Staatsbürger hören zu



Mahraun spricht bei der gestrigen Wahl-Kundgebung der Deutschen Staatspartei im Sportpalast

**Ruine
in der Reichshauptstadt**



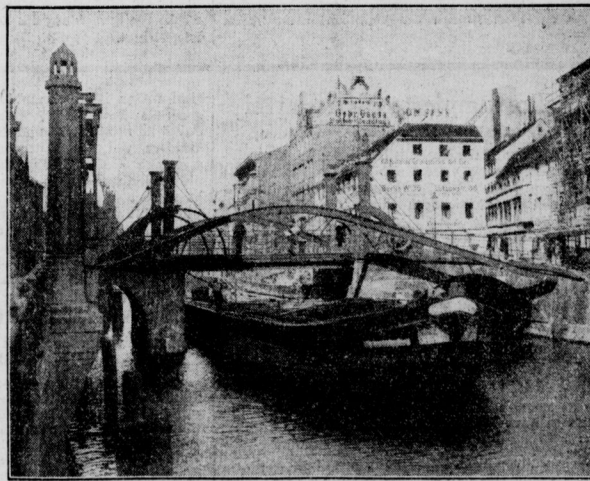
Ein verfallenes Wohnhaus in der Stralauer Strasse

Mit 19 Jahren durch den Kanal



Die Südafrikanerin Peggy Duncan schwamm in 16 1/2 Stunden von Dover nach Calais

Im Jahre 1830 gebaut



Die Jungfern-Brücke mit ihren Ketten und Handrädern wird 100 Jahre alt

Wirtschaftspartei verrät Kleinhandel

Ein Kohlenkandal in Sachsen / Wirtschaftsparteilicher Führer macht das Geschäft mit Petschek auf Kosten des Kohlenhandels

DRESDEN, 12. September. (Eig. Bericht.)

Ueber die Rolle, die in Sachsen die Wirtschaftspartei gegenüber dem Kohlenmagnaten Petschek gespielt hat, werden jetzt neue Einzelheiten bekannt, die beweisen, dass die führenden Kreise dieser sogenannten Mittelstandspartei direkt und bewusst gegen die Interessen ihrer eigenen Wähler gearbeitet haben. Wie hier bereits berichtet wurde, sind die Kohlenlieferungen an das sächsische Finanzministerium unter der Amtstätigkeit des wirtschaftsparteilichen Ministers Weber dem mittelständischen Kohlenhandel entzogen und der Deutschen Kohlenhandels-Gesellschaft, also dem Herrscher des Ostbaltischen Braunkohlensyndikats Petschek übertragen worden.

Jetzt stellt sich heraus, dass die treibende Kraft bei dieser mittelstandsfeindlichen Anordnung des Ministeriums das sächsische Vorstandsmitglied der Reichspartei des deutschen Mittelstandes, der sächsische Landtagsabgeordnete Assmann, war. Assmann, der selber Kohlenhändler in Dresden ist, hat sich sonder-

barerweise von den Bemühungen des Kohlenhandels, aus der Abhängigkeit von Petschek loszukommen, vollständig ferngehalten. Als der sächsische Kohlenhandel bei Minister Weber Vorstellung dagegen erhob, dass dieser mit Petschek in Verbindung getreten sei, musste Weber nichts anderes zur Entschuldigung vorbringen, als dass Assmann, der als Kohlenhändler die Dinge doch übersehen müsse, ihm geraten habe, die Lieferungen an die Deutsche Kohlenhandels-Gesellschaft zu übertragen. Assmann ist ein der prominentesten Mitglieder der Wirtschaftspartei in Sachsen. Er gehört dem Landesvorstand und auch dem Fraktionsvorstand an. Ausserdem ist er Vorsitzender des sächsischen Landesverbands für den Kleinhandel, also einem Gremium, das gerade den Schutz der Interessen des Mittelstandes gegenüber dem Grosshandel zur Aufgabe hat. So sieht die wirtschaftsparteiliche Fürsorge für den Mittelstand in der Praxis aus!

Die Genf-Delegation wählt in Lörrach

GENF, 12. September. (W. T. B.)

Reichsassenminister Dr. Curtius und die deutsche Delegation werden ihrer Wahlpflicht am Sonntag in Lörrach genügen. Die deutsche Delegation verlässt morgen Genf und wird abends wieder zurück sein.

Sie können es nicht begreifen

Kundgebungen, wie die, die gestern die Staatspartei im Sportpalast veranstaltete und zu der wegen Überfüllung viele keinen Einlass mehr fanden, scheinen für die Leute vom Schlage Hugenbergs schlechterdings ein Rätsel zu sein. Wo nicht geteilt wird, wo kein Theater gemacht wird, wo keine Demagogikunseligkeiten vorgeführt werden, da bleibt den Hugenberg-Hitler-Leuten einfach die Spucke weg. In billigen Witzzeilen berichten sie, natürlich entstellend, über Aeusserlichkeiten und finden es unbegreiflich drollig, dass sich hier zu gemeinsamen Ziel Menschen zusammenfinden aus verschiedenen Organisationsrichtungen. Da Hugenberg den Kadavergehorsam, das Schmutz-halten für das A und O der Parteiführerschaft hält, braucht man sich schliesslich nicht zu wundern, dass seine eifrigsten Propagandisten kein Verständnis dafür aufbringen können, wenn Reichsbanner-Leute und Jungdo-Leute sich gemeinsam auf die Rednertribüne der Staatspartei gruppieren, und dass aus verschiedenen Richtungen kommende Männer, wie Koch-Weser und Mahraun, sich nun in einer Bewegung zusammenfinden, die den Staatsgedanken neu beleben und die politische Mitte erneuern will. Wenn Mahraun darauf hinweist, dass unsere Grossväter und Väter bereits für Schwarz-Rot-Gold gekämpft hätten, und wenn auf der anderen Seite Koch-Weser keinen Zweifel daran lässt, dass die Überwindung des Flagenzwiespatts im deutschen Volke nicht auf Kosten unserer Liebe zu Schwarz-Rot-Gold gehen könne, so kann der, der ein Organ für psychologisch Verwandtes hat, sehr wohl Kräfte erkennen, die einer neuen Bewegung Antrieb zu geben vermögen.

Professor Rade hat dieser Tage in der „Frankfurter Zeitung“ den Unterschied zwischen den alten Parteien mit ihren starren Bekenntnisformeln und dem neuen Bilde, das eine Willensbewegung darstelle, aufgezeigt. Wer allerdings in der Politik von der Phrase und agitatorischen Hetze lebt, kann wohl für solche Unterschiede kein Verständnis mehr aufbringen; und er wird nie begreifen, dass eine solche Bewegung in ihren Kundgebungen auf die billigen Mätzchen und die äusserliche Stimmungsmacherei der Hampelmannen von der Firma Hugenberg-Hitler verzichten kann.

Böse Folgen

Aufbruchklage wegen des Kravalls vor dem Hindenburg-Palais

Dem Schnellgericht wurden heute vormittag die sechs Kommunisten vorgeführt, die vorgestern Abend bei den Kravallen vor dem Reichspräsidentenpalais in der Wilhelmstrasse von der Polizei festgenommen worden waren, nachdem der eine Polizeiposten tödlich angegriffen worden war. Das Schnellschöffengericht erklärte sich jedoch für unzuständig. Es folgte damit dem Vertreter der Anklage, der den Hauptangeklagten Schmitz des Aufbruchs für schuldig hielt, ein Delikt, auf das Zuchthausstrafe unter Umständen steht. Der Hauptangeklagte Schmitz wurde als Rädelführer in Haft behalten, während die anderen Angeklagten, darunter zwei Arbeiteramiranten, auf freien Fuss gesetzt wurden.

Saalschlacht im Dreieck

48 Verletzte

PERLEBERG, 12. September. In der vergangenen Nacht kam es gegen 12 Uhr nach einer sozialdemokratischen Wahlversammlung in Perleberg zu blutigen Zusammenstössen zwischen Mitgliedern der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, des Reichsbanners und der Kommunisten. Nach ruhigem Verlauf der Versammlung versuchten S. A.-Leute die Rednertribüne zu stürzen. Dieser Versuch wurde vom Reichsbanner vereitelt. Mit Biergläsern, Tischbeinen und Tischen gingen die Gegner aufeinander los. Die Nazis mussten fliehen, überklebten eine Mauer und wurden auf der Strasse von Kommunisten in Empfang genommen. Etliche Reichsbannerleute und Nationalsozialisten mussten mit Knochenbrüchen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Bei der Schlägerei haben 48 Personen Verletzungen davongetragen.

Zu einem politischen Zusammenstoss kam es in der vergangenen Nacht gegen 11½ Uhr in Liebertzow, wo an der Ecke der Gürtel- und Weserstrasse Nationalsozialisten und Kommunisten aneinander gerieten. Es entstand eine ziemlich wilde Schlägerei, in deren Verlauf von den Kommunisten etwa drei Leichte abgegeben wurden, durch die drei Nationalsozialisten leicht verletzt wurden. Darauf allgemeine Flucht. Die Polizei konnte keine Feststellungen mehr treffen.

Briand bringt die Europa-Entschliessung ein

GENF, 12. September.

Der französische Aussenminister Briand hat gestern beim Präsidenten der Bundesversammlung offiziell den Antrag gestellt, die Entschliessung, die die Vertreter der europäischen Staaten am 8. September zur Frage der europäischen Föderation angenommen haben, auf die Tagesordnung der Bundesversammlung zu setzen.

Fort mit Kanonen und Zoll-Stacheldraht!

Die Aussprache in der Völkerbundsversammlung

GENF, 12. September. (Eigener Bericht.)

Die deutsche Delegation hat, wie bereits angekündigt, den Antrag gestellt, den Teil des Jahresberichtes, der sich mit der Mindestlohnfrage befasst, an die Vollkommission zur vorherigen Behandlung zu überweisen. Die niederländische Delegation beantragte, den die Abrüstungsfrage behandelnden Teil des Berichtes der dritten Kommission zu überweisen.

Bei der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache nahm der niederländische Aussenminister Beelaers aus Blokkland das Wort zu einer tapferen, klugen Rede, in der er feststellte,

dass die Ergebnisse der Wirtschaftsarbeiten und der Arbeiten in der Abrüstungsfrage noch durchaus unbefriedigend seien.

Die gegenwärtige Abhängigkeit der Völker lasse einen Krieg mehr und mehr als ungeeignetes Mittel zur Lösung von Gegensätzen erscheinen. Eine Zusammenarbeit in gemeinsamen Interessen sei unbedingt notwendig. Vielleicht werde sie durch eine europäische Gruppierung im Rahmen des Völkerbundes erreicht. Der Redner dankte namens seiner Delegation Briand dafür, dass er diese Frage aufgeworfen habe. Zur Abrüstungsfrage äusserte er,

die bestimmte Erwartung, dass die Novembertagung der vorbereitenden Abrüstungskommission die letzte vor der Abrüstungskonferenz sein werde.

Am Schluss erwähnte der Redner den Artikel 19 des Völkerbundsvertrages, der bekanntlich die Revision unannehmbar gewordener Verträge vorsieht, und er betonte unter starkem Beifall zahlreicher Delegationen, es wäre eigentlich notwendig, auch eine Bestimmung zur Untersuchung unannehmbar gewordener Nationalismen zu schaffen. Er hoffe, dass auch oberhalb der Versammlung im Sinne aufrichtiger Zusammenarbeit an die Völker appellieren werde.

Der dänische Aussenminister Munch befasste sich im wesentlichen mit den wirtschaftlichen Fragen. Er betonte die Notwendigkeit der Rationalisierung der europäischen Produktion, die jedoch unvereinbar sei mit der von den meisten Staaten betriebenen Zollpolitik. Die rationelle Wirtschaftsorganisation Europas müsse im Rahmen des Völkerbundes verwirklicht werden.

Die korrumpierte Nazi-Partei

Eine Feststellung Strassers gegen Hitler

Die von der Nationalsozialistischen Partei abgesplitterte Strasser-Gruppe erfährt sich naturgemäss bei den Hitler-Leuten keiner Wertschätzung, was sich in Angriffen und Verdächtigungen durch das Hitler-Organ äussert. Das hat die „revolutionären Nationalsozialisten“ Strassers so in Harnisch gebracht, dass sie dem Hitler-Blatt drohen, die bisher geübte Zurückhaltung nicht länger zu bewahren:

„Es dürfte doch auch dem „Völkischen Beobachter“ (Organ Hitlers. D. Red.) nicht unbekannt sein, dass wir auf Grund genauere Kenntnis aller führenden Persönlichkeiten der N. S. D. A. P. und vor allem aus der Kenntnis genauesten Aktenmaterials durchaus in der Lage sind, jede Sekunde derartig mit dem dicksten Scheinwerfer hineinzuuchten in eine endlose Reihe der übelsten, sogar kriminellen Affären der N. S. D. A. P., dass sogar der Staatsanwalt sich recht lobhaft für die Führer- und Kandidatenliste der Hitler-Bewegung in reichsten Masse interessieren dürfte, ganz abgesehen — von dem Entsetzen, das ich auf den Gesichtern der Mitglieder zeigen dürfte.

Sollten die Herrschalten einige Knallbonbons (vor oder nach der Wahl, ganz egal) wünschen, so bitten wir den „Völkischen Beobachter“, auf dem oben beschrifteten Wege fortzufahren. Dann hat die S. P. D. keinen Anlass mehr, sich ihrer Bauer und Barmat zu schämen.“

Es ist ja nun wohl anzunehmen, dass Hitler gegenüber seinen Freunden von gestern jetzt etwas mehr Vor-

Der Gläubiger mit Infanterie und Schlachtschiff

Ein ungemein scharfer Angriff wurde vom Vertreter Haitis, Dantes Beilegarde, gegen die von den Vereinigten Staaten in Südamerika verfolgte Politik erhoben. Er führte aus: Die Vereinigten Staaten setzten die grossen Hoffnungen auf den Absatz in Lateinamerika mit seinen 20 Staaten und 85 Millionen Menschen. Sie hätten das grösste Interesse an der Erhöhung der Kaufkraft der lateinamerikanischen Kundschaft durch die Entwicklung ihrer Produktion. Die hierzu notwendigen Kapitalien stammten zum grössten Teil aus den Vereinigten Staaten. Kredit sei gleichberechtigt mit Vertrauen, aber das Vertrauen fehle auf beiden Seiten. Die Geldgeber der Vereinigten Staaten fürchteten, ihr Kapital in ungesunde Unternehmungen anzulegen.

Die südamerikanischen Schuldner sähen im Geiste ihrer jeden nördamerikanischen Kapitalisten die Regimenter der Marineinfanterie aufmarschieren oder die furchtbaren Schatten der Super-Dreadnoughts sich abzeichnen. In Lateinamerika herrsche Furcht vor den Vereinigten Staaten, und diese werde solange herrschen, bis deren Politik eine Form annehme, die keine falsche Anselung zulasse. Man müsse das Vertrauen herstellen durch Annahme einer Formel der Nichtintervention, die keinen Zweifel gestatte und die eine positive Formel des amerikanischen Völkerechts werde.

Solange die ungerechtfertigte und auf einem dem haitianischen Volke gewaltsam aufgezwungenen Vertrag beruhenden militärischen Besetzung der Republik Haiti fortdauere, werde die Furcht und das Misstrauen unter den südamerikanischen Nationen herrschen.

Der Saar-Bahnschutz verschwindet

Der Rat wird heute nachmittag eine Sitzung abhalten, in der die Frage des Saarbahnschutzes endgültig erledigt wird. Die Beseitigung des Restes der Bahnschutztruppen ist gesichert.

Eine Viertelmillion neue Wähler

Berlin müsste theoretisch vier Abgeordnete mehr erhalten

Am kommenden Sonntag werden in Berlin nach den vorläufigen ziemlich genauen Schätzungen fast 4 Millionen Menschen, genau genommen etwa 3995 Millionen Männer und Frauen ihr Wahlrecht ausüben können. Gegenüber der letzten Reichstagswahl im Mai 1928, bei der in Berlin 3 167 378 Stimmen abgegeben wurden, bedeutet die diesjährige Wahlberechtigungsziffer einen Zuwachs von rund 290 000 Stimmen. Dieses Plus ist entstanden aus der Zahl derjenigen Personen, die seit der letzten Reichstagswahl das 20. Lebensjahr erreicht haben, ferner aus der Zahl derer, die nach Berlin zugewandert sind. Theoretisch betrachtet, müsste Berlin diesmal etwa 3 bis 4 Abgeordnete mehr erhalten als 1928, wenn alle berechtigten Wähler ihre staatsbürgerliche Pflicht ausüben.

Kaiserplatz = Kolonne verhaftet

Einbrecher beim Tennisklub „Schwarz-Weiss“ / Versuchter Einbruch in Apotheke

Durch die Aufmerksamkeit von Passanten konnten in der vergangenen Nacht fünf Einbrecher, die in das Klubhaus des Tennisklubs „Schwarz-Weiss“ am Innsbrucker Platz eingedrungen waren, festgenommen werden.

Gegen drei Uhr morgens bemerkten Passanten Licht in dem Klubhaus und benachrichtigten die Beamten des 171. Polizeivorgangs, da man einen Einbruch vermutete. Das Haus wurde umstellt und nach und nach fünf junge Burschen, die in die Klubräume eingedrungen waren, von den Polizisten herausgeholt. In dem Klubhaus hatten sie wie Vandalen gehaust.

Alles, was sie nicht mitnehmen konnten, hatten sie zerhackt. Aus der Kantine hatten sie große Mengen von Likören und Zigaretten eingepackt und zum Mitnehmen bereitgestellt.

Es handelt sich um Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren, die der Einbrecherkolonne „Kaiserplatz“ angehören und in letzter Zeit in der dortigen Gegend zahlreiche Wohnungs- und Lauben-

einbrüche ausgeführt haben. Nach kurzer Vernehmung auf der Revierwache wurden die Festgenommenen unter sicherer Bewachung nach dem Polizeipräsidium gebracht. Man fandet nach den Komplizen der Bande.

Einbrecher waren in der vergangenen Nacht in die Räume der Georgen-Apotheke in der Landsberger Strasse 39 eingedrungen.

Durch ein Geräusch wurden die Diebe bei ihrer „Arbeit“ gestört. Sie ergriffen unter Zurücklassen ihrer Werkzeuge die Flucht. Das Ueberfallkommando durchsuchte das Haus nach den Einbrechern, konnte aber keine Spur mehr von ihnen finden.

Ob es sich um dieselbe Bande handelt, die vor kurzer Zeit den Glitschrank einer Apotheke erbrochen hatte, konnte noch nicht festgestellt werden.

Reiche Beute machten Einbrecher, die in der vergangenen Nacht in eine Villa in der Trabener Strasse eingedrungen waren. Die Diebe nahmen Silbersachen und echte Teppiche im Werte von 10 000 Mark mit.

Am vergangenen Sonnabend wurde ein Uhrmacher aus der Putbusser Strasse nachts im Humboldthain von vier jungen Burschen überfallen und beraubt. Der Uhrmacher wurde mit einem Messer bedroht und die Täter raubten ihm die Börse mit etwa 50 Mark und vier goldene Armbänder, die er zur Verbesserung erhalten hatte. Den Beamten des Raubdezernats gelang es jetzt, drei Mitglieder dieser Bande ausfindig zu machen und festzunehmen. Es sind ein 22 Jahre alter Kaufmann K., ein 21 Jahre alter Walter B. und ein 24 Jahre alter Bruno L. B. und L. geben den Ueberfall zu. Das Geld haben sie noch in der gleichen Nacht vertrunken und die goldenen Armbänder am nächsten Tage in der Münzstrasse für sechs Mark verzettelt. L. sowohl wie B. wurden auf der Strasse aufgegriffen. K. ist an dem Ueberfall auf den Uhrmacher zwar nicht beteiligt, er hat aber einen Betrunkenen in einer Bedürfnisanstalt ausgeraubt. Gesucht wird noch der vierte, dessen Name noch unbekannt ist. Aus vorgefundenen Briefen geht hervor, dass Walter B. einen ähnlichen Raubüberfall in Rahmsdorf ausgeführt hat.

Schon wieder Flugzeug = Absturz

Der Kunst- und Sportflieger Störig auf dem Krefelder Flugplatz tödlich verunglückt

BOCHUM, September (Privat-Telegramm). Gestern nachmittag ereignete sich auf dem Krefelder Flugplatz ein schweres Flugzeugunglück. Der 26jährige Kunst- und Sportflieger Störig stürzte aus geringer Höhe mit seiner Maschine ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Störig fand dabei den Tod. Die Unglücksursache ist noch nicht geklärt.

Der 26jährige erfahrene Flieger hatte einen sogenannten Werkstattpflug in einem Dietrich-Hochdecker unternommen, dessen Siemensmotor vor einiger Zeit zerlegt, überholt und wieder zusammengesetzt worden war.

Nachdem er sich kaum sieben Minuten in der Luft befand, stürzte das Flugzeug aus 50 Meter Höhe ab. Unter den Trümmern des Flugzeuges fand man Störigs Leiche.

Man vermutet als Ursache des Unglücks einen Bedienungsfehler, als Störig eine Kurve nehmen wollte. Mit dem reparierten Motor

hatte Störig vor einigen Tagen einige Probeflüge unternommen, darunter einen etwa einstündigen Abnahmeflug. Störig hatte vor einiger Zeit einen B-Führerschein beantragt.

HAMBURG, 12. September. (Privat.) Das Fernlektenschiff „Zähringen“, das, wie berichtet, durch Einschlagen einer Granate gestern bei den Artillerieschießübungen in Brand geraten ist, brennt noch immer.

Man rechnet damit, dass die Ablösarbeiten noch längere Zeit, vielleicht sogar einige Tage, in Anspruch nehmen werden.

Die Feuerwehrleute sind durch den Rauch, der aus schwelendem Kork aufsteigt, bei ihrer Arbeit stark behindert. Sie müssen nach kurzer Zeit immer von neuem abgelöst werden, da Rauchvergiftungen zu befürchten sind. Der Schaden, der durch das Feuer entstanden ist, dürfte beträchtlich sein.

Die Millionen-Prämie nicht nach Berlin gefallen

Letzter Ziehungstag der jetzt zur Auspielung gelangten Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Die Prämie im Betrage von 500 000 Mark kommt traditionell zur Auspielung. Schon vor Beginn der Ziehung haben sich vor edem Lotteriasaal Spieler eingefunden. Der Saal ist schnell gefüllt, es können nicht alle Einlass finden, und so muss ein Teil derjenigen, die alle auf das große Glück hoffen, draussen warten. Stille im Saale als die Ziehung beginnt und der Beamte in die Urne greift. Zuerst kleinere Gewinne, Freilose. Dann

ein Gewinn von 2000 Mark, der auf die Losnummer 222 815 fällt. Da nach den Bestimmungen dem ersten Gewinn über tausend Mark die Prämie zugesprochen wird, ist auf dieses Los auch gleichzeitig der Betrag von 500 000 Mark in beiden Abteilungen, in denen das Los gespielt wird, gefallen.

Die Direktion darf nicht mehr bekanntgeben, wohin dann diese Million gefallen ist, nur soviel hört man, dass Fortuna diesmal über Berlin nicht ihr Füllhorn geleert hat.

Die nächste Ziehung wird am 24. Oktober beginnen. Mit dieser Ziehung treten die veränderten Uebersummungen über den Spielplan in Kraft. Das ganze Los für die ganze Ziehung kostet 200 Mark, das Achtelstos 25 Mark. Dafür sind angeblich die mittleren und kleineren Gewinne zahlreicher geworden.

Eröffnung der „Iposta“

Ausstellung im Zoo vom 12. bis 21. September

Heute nachmittag wurde die „Internationale Postwertzeichen-Ausstellung“ („Iposta“) im Kaisersaal des Zoo eröffnet. Nach einem kurzen Hofsingal der Postfiliale in alter Tracht spielte Bruno Seidler-Winkler mit seinem Fankorchester die „Eroika“ von Beethoven.

Danach ergriff der Vorsitzende des Ausstellungsausschusses, Hochschulprofessor Dr. Stenger, das Wort zur Begrüßung der zahlreichen Gäste und Vertreter der Behörden, u. a. den Polizeivorgangs Heimannsberg, den Reichspostminister Schätzle, den preussischen Kultusminister. Er konnte auch viele ausländische Aussteller willkommen heißen. Der Redner gab dann einen ausführlichen Ueberblick über den Werdegang der Postwertzeichen-Ausstellungen. Bei der ersten Ausstellung vor acht Jahren hätten so wenig Philatelisten Material geschickt, dass nur wenige Tische hätten besetzt werden können, heute reichen die grossen Gesellschaftsräume des Zoo kaum aus, um das riesige Material zu beherbergen. Aus der ganzen Welt hätten die Philatelisten von Rang ihrer Sammlungen gebracht. Er dankte dann dem Reichspräsidenten von Hindenburg für die Uebernahme des Protektorsats und den diplomatischen Vertretern und Vertretern der Behörden, die den Ehrenanspruch der Ausstellung hielten. Reichspostminister Schätzle überbrachte die Grüsse und Glückwünsche des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Nach weiteren Ansprachen des Bürgermeisters Scholz für die Stadt Berlin, des Barons Rudbeck, Direktor des Postmuseums in Stockholm, für die ausländischen Aussteller und des Bankiers von Schoor Arnhem als Präsident der „Fédération Internationale de Philatelie“, beschloss das Fankorchester die Feier mit einem Musikvortrag. An die Eröffnungsfeier schloss sich ein Rundgang durch die Ausstellung, der die Vielseitigkeit der Philatelie klar vor Augen führte. Die „Iposta“ dauert vom 12. bis 21. September.

Wegen Diphtherie geschlossen

Vier Volksschulen in Neukölln

Auf Veranlassung der Gesundheitsbehörde wurden die beiden Knaben- und Mädchenschulen in Neukölln, die im Schulgebäude in der Elberstrasse untergebracht sind, bis zum 24. September geschlossen.

Nach den grossen Ferien erkrankten in diesen Schulen trotz umfassender Desinfektion 7 Kinder an Diphtherie. Es sollen nunmehr gründliche Massnahmen in Anwendung gebracht werden, um den Krankheitsherd zu bekämpfen. Da die Ansteckungszeit bei Diphtherie 5 Tage beträgt, hat man, um völlig sicher

zugehen, die Schule für zehn Tage geschlossen. Fünf Aerzte sind mit den Massnahmen betraut worden. Das ganze Gebäude wird noch einmal desinfiziert. Die ärztliche Untersuchung erstreckt sich auf alle Kinder, Lehrer und Reimmachefrauen, überhaupt auf alle, die in dem Schulgebäude zu tun hatten. Besonders scharf werden die Baustellenarbeiter und die erkrankten Kinder beobachtet und kontrolliert. Auch die noch nicht schulpflichtigen an Diphtherie erkrankten Kinder werden kontrolliert und beobachtet. Bei den geschlossenen Knaben- und Mädchenschulen handelt es sich um die 9., 10., 25. und 26. Schule.

Kassenbote erschossen

am hellen Tage auf offener Strasse

KÖLN, 12. September. (Privat.) Heute mittag gegen 12 Uhr wurde in der Geiselstrasse ein Raubüberfall verübt. Zwei Motorradfahrer erschienen kurz vor 12 Uhr in der Geiselstrasse in Köln-Bahnhof. Der Führer blieb mit der Maschine, die er in Gang hielt, an einer Strassenkreuzung stehen, während der Mitfahrer auf der Strasse wartend auf und ab ging. Der Kassenbote einer Fabrik in der Geiselstrasse, der 15 000 Mark Lohngehälter bei sich führte, näherte sich seinem Ziel, als der eine Motorradfahrer auf ihn mit erhobenem Pistole trat und ihm „Hände hoch!“ rief. Der Bote hielt die Aktentasche fest. Darauf schoss ihm der Räuber durch den Hals. Der Getroffene starb bald darauf. Der Räuber entries dem am Boden Liegenden die Aktentasche mit dem Geld und entkam mit seinem Komplizen auf dem Motorrad. Die Mordkommission nahm kurz darauf einen der Tat verdächtigen jungen Mann fest.

Frau Kallmann geb. Tutschinsky feiert heute ihren 60. Geburtstag.

Grosse Zurückhaltung

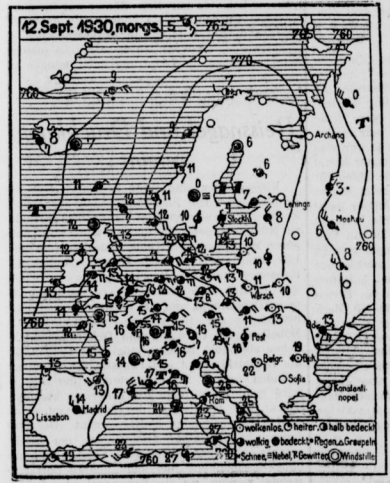
Die Tendenz der Börse wurde auch heute wieder in erster Linie durch die Unsicherheit hinsichtlich des Wahlergebnisses bestimmt, und es machte sich weiter grosse Zurückhaltung bemerkbar.

Wert	Einheitskurs	Wert	Einheitskurs	Wert	Einheitskurs	Wert	Einheitskurs
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

Wert	Einheitskurs	Wert	Einheitskurs	Wert	Einheitskurs	Wert	Einheitskurs
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00	100.00

Berliner Devisenkurse

Bankkredit	Gold	Brief	Bankkredit	Gold	Brief
1. England	4.194	4.232	1. Kanada	4.780	4.566
2. Frankreich	168.7	168.7	2. Japan	12.448	12.498
3. Italien	1.845	1.845	3. Portugal	111.7	111.99
4. Spanien	112.2	112.2	4. Schweden	118.8	118.8
5. Griechenland	45.39	45.40	5. Dänemark	3.093	3.041
6. Türkei	0.8	0.8	6. Norwegen	30.23	30.35
7. Brasilien	0.671	0.675	7. Finnland	3.544	3.532
8. Mexiko	0.671	0.675	8. Ungarn	81.50	81.68
9. Argentinien	0.671	0.675	9. Rumänien	4.333	4.348
10. Chile	0.671	0.675	10. Bulgarien	30.23	30.35
11. Peru	0.671	0.675	11. Serbien	3.544	3.532
12. Kuba	0.671	0.675	12. Griechenland	4.333	4.348
13. Uruguay	0.671	0.675	13. Türkei	30.23	30.35
14. Venezuela	0.671	0.675	14. Brasilien	3.544	3.532
15. Kolumbien	0.671	0.675	15. Mexiko	4.333	4.348
16. Ecuador	0.671	0.675	16. Peru	30.23	30.35
17. Panama	0.671	0.675	17. Argentinien	3.544	3.532
18. Bolivien	0.671	0.675	18. Chile	4.333	4.348
19. Paraguay	0.671	0.675	19. Kuba	30.23	30.35
20. Uruguay	0.671	0.675	20. Venezuela	3.544	3.532
21. Ecuador	0.671	0.675	21. Panama	4.333	4.348
22. Bolivien	0.671	0.675	22. Bolivien	30.23	30.35
23. Paraguay	0.671	0.675	23. Paraguay	3.544	3.532
24. Uruguay	0.671	0.675	24. Uruguay	4.333	4.348
25. Ecuador	0.671	0.675	25. Ecuador	30.23	30.35
26. Bolivien	0.671	0.675	26. Bolivien	3.544	3.532
27. Paraguay	0.671	0.675	27. Paraguay	4.333	4.348
28. Uruguay	0.671	0.675	28. Uruguay	30.23	30.35
29. Ecuador	0.671	0.675	29. Ecuador	3.544	3.532
30. Bolivien	0.671	0.675	30. Bolivien	4.333	4.348



Wetterausicht für morgen in Berlin und Umland. Stark bewölkt. Neigung zu Regenfällen; wenig Temperaturänderung. (Offentliches Wetterdienststelle Berlin. Nachdruck verboten.)

Einheitspreis	Reichspreis	Einheitspreis	Reichspreis
0.50	0.50	0.50	0.50
0.50	0.50	0.50	0.50
0.50	0.50	0.50	0.50

Zufuhr in Geflügel und Wild gut	Freie teilweise nachgehend
Rehwild 1.20-1.30, Hochwild 1.20-1.30, Schwarzwild 1.00 bis 1.00, Kaninchen, gestreift 0.90, Eier Stück 0.10-0.14, Kartoffeln 10 Pfund 0.35-0.45, Zwiebeln 0.10 das Pfund	Bis 1.00, Hühner 1.00-1.30, Puten 1.20-1.40, Butter 1.40 bis 1.60, Margarine 0.90 bis 0.90, Eier Stück 0.10-0.14, Kartoffeln 10 Pfund 0.35-0.45, Zwiebeln 0.10 das Pfund

Tel. 6.10, ausw. n. Zon. u. Zeit. Telegr. d. Wort, Berlin 0.08. R. O. P. 0.05, Brief u. 0.58. Deutsch. 0.15, Dan. 1.14, Lit. 1.14, Est. 0.05, F. u. Ost 0.08. Österreich. 0.15, Tschsch. 0.15. A. u. L. 0.15, Tschsch. u. Ung. 0.10, Ung. 0.21, Nid. Schweiz, Belg. Brief 0.08, Peru u. Ost. 0.15, Schw. 1.08, Dan. 0.18, Norw. Aust. 0.28, Tschsch. u. Ung. 0.30, Ost. 0.21, 0.34, Grossbr. 0.34.

"Tel. Bitte ums Wort!"

Ohre
Verantwortung
der Redaktion

Beschlagfret. Stube und Küche nachst. Adressen: Stallstr. 120 von IV.

Möbliertes Zimmer vermietet Grün, Prenzler Allee 54.

Harmonium verkauft, Pacht, Hufelandstr. 28.

Hammer bei Liebowitz-Große Zwei-Zim-merwohnung, Küche, Nebenglas, Miete, 35.—, Albert Beuster, Bäckermeister.

Küchenrichtung, unterhalten, Ma-jowski, Baran-str. 13.

U-Hahnhof möbliertes Zimmer, Pacht, Spre-str. 49.

Möbliertes Zimmer, Pacht, 30.—, Vorkammer, Köhler, Mantelstr. 57.

Möbliertes Zimmer, Herr oder Dame, Elektrisch, Grünau, Kopeckest. 10.

Leerzimmer, Kochgeschloß, Portz, Mendels-sobanstr. 12.

Besonders möbliertes Zimmer, Pacht, 30.—, gebo-rene L. Hippelstr. 800.—, erhalte-der, 6011 befördert Ra-dolf Mose, Neud-4011, Berlinstr. 41.

Möbliertes Zimmer, Gerlach-Gräfenstr. 19, von 4 Treppen.

Hochstämme pflanzen

Der Grundwasserstand

Habe mir in Rudow ein Grundstück erworben, der Grundwasserstand beginnt bei 5—6 Meter Tiefe. Habe die Asicht, Apfel, Birnen, Pfämen sowie Süs- und Sauerkirschen (alles Hochstämme) im Herbst zu pflanzen. 1. Ist der Grundwasserstand zu hoch dazu? 2. Welche Sorten von den betreffenden Obstarten wären zu empfehlen? K. L.

Auskunft über Kleintierzucht

An T. V., O. 34

Auf die Anfrage „T. V., O. 34“ der Sonnabendnummer betriffte Kaninchenzuchtvereine erwidere ich: In allen Fragen, die die gesamte Kleintierzucht betreffen, wie Kaninchenziegen-, Geflügel- sowie Bienenzucht ist die „Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg, Abteilung Kleintierzucht, Berlin NW. 40, Kronprinzenstr.“ zuständig. Für die gesamte Kleintierzucht besteht nämlich über Gross-Berlin vertrieben eine straffe Organisation unzähliger Vereine. Die Oberaufsicht dieser Vereine führt die Landwirtschaftskammer. Unter Beifügung von Rückporto erteilt die Landwirtschaftskammer unter obiger angegebener Adresse an Interessenten der Kleintierzucht bereitwilligst Auskunft. A. D., Berlin N. 20.

Auf Ihre Anfrage in der Spalte „Ich bitte ums Wort“ der „Berliner Volks-Zeitung“ möchte ich Antwort erfahrungsgemäss wie folgt geben. Es wundert mich, dass Sie angeben, die Denuka zu kennen und dennoch Kaninchenzuchtverbände suchen, die Ihnen gewissenhaft Auskunft über Rentabilität einer Kaninchenzucht geben sollen. Es gibt Kaninchenzuchtvereine unzählige, wie Stammstämme! Ich wage aber zu zweifeln, dass sie in einwandfreier Weise Bericht erteilen können über Rentabilität einer Kaninchenzucht; denn letzten Endes würden von dort nur Angaben über einen in sich begrenzten Erfahrungskreis gegeben werden können. Die Denuka steht seit Jahrzehnten mit einer Unzahl von Züchtern in Deutschland und des Auslandes im regen Gedankenaustausch und dürfte wohl mit an erster Stelle beratend zur Seite stehen können. Es interessiert mich sehr, nimmern Ihre Ansicht zu hören. Paul P.

Das Recht der Bienenhaltung

Ein Rechtsgutachten des Kammergerichts

Der zweite Zivil-Senat des Kammergerichts hat jetzt in einem Rechtsgutachten die Frage: „Sind Niessbraucher, Pächter und Mieter befugt, auf dem genutzten Grundstück Bienen zu halten?“ bejaht. Schon nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch ist diese Frage zu bejahen, da die Gewinnung von Honig aus den Pflanzen des Grundstücks zur Fruchtziehung gehört. Nur für den Mieter ist wegen der etwaigen Belästigung der Mitbewohner die Erlaubnis des Vermieters für notwendig zu erachten. Auch nach den §§ 118 und 119 A.L.R. ist es weder dem Eigentümer verboten, das Recht zur Bienenhaltung dinglich oder persönlich auf andere zu übertragen, noch bedarf es bei der Einräumung allgemeiner Nutzungsrechte, wie diese dem Niess-

Ausschneiden!

für die Abonnenten der „Berliner Volks-Zeitung“.

Gültig für Freitag, 19. September 1930, Abendausgabe mit der Rubrik

Wohnung, Siedlung, Haushalt

Gut für 1 fettes Uberschriftswort und 4 Wörter in gewöhnlicher Schrift. Jedes weitere Wort (auch für Chiffre-Aussen) kostet 10 Pfz. Wenn die Anzeigen nicht mit Namen und mit voller Adresse gewünscht werden, ist nur eine Rudolf-Mose-Chiffre zulässig. Di Chiffre kostet 50 Pfz. extra. Der Gutschein gilt nicht für Anzeigen, die als Adresse nur Telefon- oder Postlager-Vermerk enthalten.

WOHNUNG SIEDLUNG HAUSHALT

Braucher, Pächter und Mieter zustehen, einer ausdrücklichen und besonderen Übertragung eines verhältnismässig untergeordneten Nutzungsrechtes. Eine gesetzliche Änderung, um den Mietern, Pächtern und Niessbrauchern zu ermöglichen, Bienen auf dem gemieteten, gepächten oder dem Niessbrauch unterliegenden Grundstück zu halten, ist nicht notwendig. Rab.

Die wandernde Steckdose

Unsere elektrischen Apparate in Haus und Hof, Wirtschaft und Werkstatt waren bisher Schlaven der Steckdose an der Wand; soweit die Litze reichte, konnten sie verwendet werden, aber darüber hinaus herrschte elektritätslose Oede. Bügeleisen, Bohrer, Kaffeemaschine, Lampen und

die übrigen zahllosen elektrischen Annehmlichkeiten hatten eben nur einen äusserst beschränkten Aktionsradius. Diesem oft bedauernden Uebelstand hilft eine bewegliche Steckdose ab, die es gestattet, elektrische Apparate bis zu zwanzig Meter Entfernung von der nächsten Wandsteckdose zu verwenden. Diese Dose besitzt ein Metallgehäuse, in dem aufgerollt zwanzig Meter Gummischlauchleitung liegen. Der Stecker am Ende dieser Leitung wird mit der Wanddose verbunden und dann soviel Schlauchleitung abgerollt als nötig. Diese Leitung ist unverwundlich; man kann mit ihr treten, und sie bildet nicht wie die Litze lebensgefährliche Schlingen und Fussangeln. Hat die bewegliche Steckdose dann ihren Zweck erfüllt, so kann die Schlauchleitung mittels einer im Boden des Dosengehäuses versenkten Kurbel wieder in das Gehäuse zurückgerollt werden. —ek

„Es gibt auch andere Untervermieter!“

Zu dem im zweiten Beilicht der „Berliner Volks-Zeitung“ vom 7. September 1930 erschienenen Artikel mit der Uberschrift „Ist Untervermietung ein lohnendes Geschäft“ möchte ich hiermit folgendes erwidern.

Es ist wohl kaum möglich, dass auch nur 5 Prozent sämtlicher Vermieter von möblierten Zimmern und Wohnungen über ihre Untervermieter so urteilen, wie es in dem oben geschriebenen Artikel der Fall ist. Nach den Angaben des Einsenders des obengenannten Artikels hat es der betreffende Vermieter meiner Ansicht nach nur mit einem Auswurf der Menschheit zu tun gehabt, und es ist sehr traurig, wenn man aus den Zeilen herauszählt, dass sämtliche Untervermieter nur eine Qual für die Vermieter sind.

Ich kann als jahrelanger Untermieter gerade ein Lied vom Gegenteil des Einsenders des Artikels „Ist Untervermietung ein Geschäft“ singen. Als vorherleitender, selbständiger Wandergewerbetreibender wohne ich mit meiner Frau schon seit Februar 1925 in Berlin möbliert und habe auch schon dreimal Wohnungswechsel gemacht, aber nicht etwa, weil ich gekündigt wurde, nein, weil ich selbst kündigte. Bei einer besseren Materialfamilie im Norden Berlins bezog ich ein gut möbliertes Zimmer im Februar 1925 mit Kücheneinrichtung zum Preise von 50 Mark. Natürlich hatte ich sämtliches eigenes Geschirz, konnte aber abends nach 8 Uhr sehr selten meinen Kaffee für mich und meine Frau kochen, weil die Küche nur nach Passieren des Schlafzimmers zu erreichen war, zweitens hatte meine Vermieterin die Krankheit, uns, die wir die Miete im Voraus zahlten, noch im Laufe des Monats mit 15—20 Mark darüber anzupumpen. Am nächsten Ersten musste man dann auf Bitten wieder die volle Miete zahlen, der Pump wurde nicht verrechnet. So ging das vier volle Monate. Als ich dann energisch die Verrechnung des gehaltenen Geldes auf die Miete verlangte, bot mir der Wirt sogar ein Maubelchen an. Dagegen erfolgte meine erste Kündigung und ein Umzug nach dem Nordosten. Hier kann ich ein Lied von den Leiden der Vermieter singen. Für ein möbliertes Zimmer (als Kleiderschrank ein alter Küchenschrank, ein wurmstichiges Sofa mit Sofasteck, 75 cm lang, 50 cm breit, ein Bett, Waschtisch, kleiner Wandspiegel und zwei leere Apfelsinkenlisten, ausserdem die Wände mit 104 Bildern und Diplomen von deutschen und ausländischen Schwertathleten) zahlte ich 45 Mark Miete, natürlich mit Kücheneinrichtung, Gas und elektrisches Licht ging auf drei Teile, weil ausser uns noch ein Ehepaar wohnte. Natürlich haben die Vermieter Gas und Licht immer auf Kosten der Untermieter Tag und Nacht gebracht. Im Zimmer selbst lag Staub und Dreck zentimeterhoch, so dass meine Frau erst gezwungen war, den Schutz für meine Wirtin, eine Dame von 40 Jahren, stark, gesund und rüstig, zu besichtigen. Aus diesem Schweinstall wurde dann allmählich auch ein Zimmer. Als dann die Prozent Mieterhöhung auf die Grundmiete kamen, nahm mein Wirt natürlich von den Untermietern auch auf die zu zahlende Miete 10 pCt., die Miete machte also jetzt 49,50 Mark. Der Betrag wurde sogar nach oben auf 50 Mark abgerundet. Als später noch 1 Prozent Zuschlag kam, mussten wir auch noch 0,20 Mark zuzahlen. Das war alles noch zu ertragen, aber, weil ich mit meiner Frau des öfteren mehrere Tage verreiste, durften wir das Zimmer nicht abschliessen, trotzdem wir die Reinigung selbst besorgten. Unser Zimmer wurde während unserer Abwesenheit als Trainingszimmer und zum Waschtrocknen benutzt. Ausserdem mussten wir es uns gefallen lassen, wenn der Wirt mit einem Körpergewicht von ungefähr 3 Zentnern splitternaht, nach mit Lendenschurz bekleidet, in unserm Zimmer Son-

nenbad nahm. Die Wirtin hatte die gute Eigenschaft, sämtliche Schüsseln und Töpfe nachzuschäufeln und bei jeder Gelegenheit 50 frischgekochte Kameruner und den dazugehörigen geschaukelten Bohnenkaffee ohne Erlaubnis aus unserem Zimmer zu entnehmen und für sich zu gebrauchen.

Überhaupt nichts war bei den Leuten sicher. Im vergangenen Jahre war ich mit meiner Frau fünf Monate auf Reisen. Bezahle aber immer die Vermieterin rechtzeitig in Kenntnis gesetzt hat es aber nicht für nötig gehalten, einmal im Zimmer Staub zu wischen, welches sie die ganzen Monate benutzt hat. Meine Frau hat den Staub mit Handfeger und Besen von Tisch und Stuhl fegen müssen, ausserdem waren von den wenigen Möbelstücken noch der Tisch und Stuhl entfernt, um noch ein drittes Zimmer zu vermieten, so dass der Wirt, welcher zu fast zum Arbeiten war, von seinen Untermietern, welche der grossen Wohnungsnot wegen gezwungen waren, möbliert zu wohnen, allein monatlich 102 Mark Miete herauszuschlag.

Ich würde längst eine Neubaubwohnung haben, aber die Mieten sind ja noch zu hoch. Und wo bleiben die Möbel?! Auf Teilzahlung will ich nicht kaufen, und für bar reicht's Geld nicht. Darum zum Schluss! Vermieter haekt nicht zu sein! Die Behörde sollte mit diesen Wüchsern unterbinden und sämtliche Vermieter zur Zahlung der Gewerbesteuer herauziehen, denn die meisten Vermieter leben direkt von den Untermietern und schlagen soviel heraus, dass sie nicht nur mittelfrei, sondern sogar noch soviel überbieten, dass sie ganz schön von zwei Untermietern ihren Lebensunterhalt fristen können.

Ich würde längst eine Neubaubwohnung haben, aber die Mieten sind ja noch zu hoch. Und wo bleiben die Möbel?! Auf Teilzahlung will ich nicht kaufen, und für bar reicht's Geld nicht. Darum zum Schluss! Vermieter haekt nicht zu sein! Die Behörde sollte mit diesen Wüchsern unterbinden und sämtliche Vermieter zur Zahlung der Gewerbesteuer herauziehen, denn die meisten Vermieter leben direkt von den Untermietern und schlagen soviel heraus, dass sie nicht nur mittelfrei, sondern sogar noch soviel überbieten, dass sie ganz schön von zwei Untermietern ihren Lebensunterhalt fristen können.

Den Vermietern von möblierten Zimmern usw. möchte ich erwidern: Wenn das Vermieten nicht einbringt, ist es doch das einfachste, die grossen gegen eine kleinere Wohnung zu tauschen. Viele Tausende würden sich gern eine grössere Wohnung nehmen. Aber nur selten faucht jemand. Viele Frauen leben ja nur vom Zimmervermieten. Ein einfaches Zimmer kostet 40 bis 60 Mark. Damit ist meist die Miete für die ganze Wohnung bezahlt. Schon beim Mieten eines möblierten Zimmers wird der Mieter meist bis aufs Hemd ausgefragt. Sind Sie viel zu Hause? Haben Sie Arbeit? Haben Sie ein Verhältnis? Und noch viele andere Fragen werden dem Mieter vorgelegt. Der Mieter möchte nur abends kommen und frühmorgens betzeln wieder gehen und vor allen Dingen am Ersten monatlich die Miete zahlen. Für 40—60 Mark hat man ja schon eine ganze Wohnung, nicht nur ein möbliertes Zimmer! Dass mit der Zeit die Sachen abgenutzt werden, ist doch selbstverständlich, absichtlich will niemand die Sachen beschädigen. Wenn das Vermieten nicht passt, kann seine ganze Wohnung gegen eine kleinere tauschen, sich selbst wechsellern, die ihre kleine gern gegen eine grössere Wohnung tauschen würden. G. H.

„Rauchbelästigung“

Die Polizei antwortet

Die Pressestelle des Polizeipräsidentums schreibt auf eine Anfrage des Herrn P. G. „Rauchbelästigung“ in Nr. 390 der „Berliner Volks-Zeitung“: Wir teilen ergebnis mit, dass nach Auskunft der zuständigen Abteilung im

Polizeipräsidentium die Beschwerde nicht bei der Gewerbeinspektion, sondern beim zuständigen Polizeiamt vorgetragen werden muss. Wir haben gleichzeitig veranlasst, dass Ihre Notiz dem zuständigen Polizeiamt Tiergarten zugeleitet wird, empfehlen jedoch Herrn Einsender, sich gleichfalls an das oben bezeichnete Amt zu wenden.

Alpenveilchen

Antwort an B. H.

Um ein Alpenveilchen wieder zum Blühen zu zwingen, stellt man die Pflanze nach dem erstmaligen Verblühen kühl und giesst langsam weniger, damit die Pflanze zunächst einmal in den Zustand der Ruhe kommt. Diese Ruhezeit, in der die Pflanze aber nicht alle Blätter verlieren darf, währt vom Winter bis Juni-Juli. Dann holt man die Pflanze wieder hervor, giesst sie gut an, pflanzt sie nach einigen Tagen in frische Erde um, giesst dann ebenfalls gut an und stellt nun den Topf auf das Fenster des Wohnzimmer, aber nicht in die pralle Sonne. Stets mit handwarmen Wasser gegossen und jede Woche einmal mit im Wasser aufgelöstem Harnstoff-Kali-Phosphor gedüngt, treibt die Pflanze frische Blätter und setzt auch bald Knospen an, die zum November hin zum Blühen kommen. F. K.

„Die hohe Miete nicht mehr aufbringen“

Ich wohne 21 Jahre in Berlin. Seit März 1919 betreibe ich in einem Laden nebst Wohnung eine Maschinenei. Ich kann jetzt die hohe Miete nicht mehr aufbringen und bitte um Beantwortung folgender Fragen: Bekomme ich von Wohnungsmietern eine Wohnung zugewiesen, wenn ich exmatriert werde? Oder gibt es eine andere Möglichkeit, eine Wohnung zu bekommen? Das Gesetz schützt den Vermieter. Warum nicht auch den Mieter? Ich will dem Hauswirt ja nichts schuldig bleiben. Ich bin aber gezwungen in den Räumen zu bleiben, weil ich nicht kündigen kann. Das Gesetz lässt es nicht zu, gestattet aber, dass ich zugunsten des Vermieters an den Betstellab gebracht werde, oder eventuell noch ins Asyl muss. Wer gibt Rat? F. S.

„Räumen!“

Möchte die „Berliner Volks-Zeitung“ blüht in nachstehender Angelegenheit um Rat bitten: Bewohne in der Nähe Berlins in einem Hause seit 8½ Jahren eine Zweizimmerwohnung nebst Küche, wozu als Nebengelas ein Keller, Boden-kammer und eine Gartenlaube gehört. Habe leider keine Schriftstücke, sondern nur mündlichen Kontrakt. Die Laube und Boden-kammer benutze ich von Anfang an, den Keller bekam ich erst vor drei Jahren, weil ich mich bis dahin immer habe mit Ausreden vertrieben lassen.

Seit ein paar Monaten ist nun das Haus in andere Hände übergegangen. Jetzt teilt mir meine neue Wirtin durch eingeschriebenen Brief mit, dass ich Boden-kammer, Laube und Keller bis zu einem angegebenen Tage zu räumen habe, da mir diese Räume nur bis dahin gegeben wurden, bis sie anderweitig gebraucht werden (letzteres ist von ihr wahrscheinlich erachtet worden). Wenn ich diese Räume solange, wie angegeben in Benutzung habe, können sich mir nun plötzlich fortgenommen werden? K. H.

Reissnagel und Druckknopf vereint

Kleinigkeiten sind ihren Schöpfern stets am dankbarsten. Die Schriftfäden, der Druckknopf, der Reissverschluss haben ihre Erfinder zu Millionen reich gemacht, und so wird wohl auch jener Mann ausgesorgt haben, der auf die gute Idee kam, zwei praktische Dinge, nämlich den Reissnagel und den Druckknopf zu verbinden und dadurch noch praktischer zu machen. Der neue Druckknopf, der so entstand, eignet sich besonders zur Befestigung von Vorhängen, Möbelbezügen, Gardinen und Dekorationen, daneben aber auch zu allen möglichen Dingen, die die Geschicklichkeit und Fantasie des Benutzers erfordern kann. Sein Unterteil — der Stift — wird in die Wand oder die Unterlage eingedringt, sein Oberteil — der Druckknopf — an den zu verwindenden Stoff angehängt. Der Stift ermöglicht unsichtbare Befestigung der Stoffe, rasches, einfaches Auswechseln und Abnehmen ohne Beschädigung und kann überall dort verwendet werden, wo ein Reissnagel oder Druckknopf angebracht werden könnte. K.

Verantwortliche Redakteure: Fritz Pollack und der Bologner Alfred Meier. Hopp für Guss-Heppelheim, für das Inventar: Bruno Heppel, sämtlich in Berlin. Per unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck und Verlag: Rudolf Mose, Berlin.